

UTB PROJEKT

SCHOPENHAUER LEXIKON: BEITRAG

<https://offene.fernuni-hagen.de/course/view.php?id=109>

Bitte ergänzen Sie in diesem Dokument lediglich die Informationen unter den Überschriften.

Löschen Sie bitte keine der Überschriften.

Reichen Sie das Dokument über die oben referenzierte Moodle-Umgebung ein.

Danke, Ihr Redaktionsteam.

1. Autorenname (& Uni / Ort): Søren R. Fauth, Universität Aarhus
2. Titel des Beitrages: Mikrokosmos/Makrokosmos
3. Beitrag: (Beschränken Sie sich bitte auf insgesamt 2.600 Zeichen inkl. Leerzeichen)

Der das gesamte philosophische System Schopenhauers durchziehende Grundgedanke ist die Vorstellung einer wesenhaften Identität alles Seienden. Zwar ist die Welt in ihrer Gesamtheit gedeutet sowohl Wille als Vorstellung, doch nur die empirische, dem *principium individuationis* unterworfenen Erkenntnisweise, die auf einer Täuschung (dem Blendwerk der Maja) beruht, lässt die Welt – aufgrund der dem Vorstellungsbewusstsein *a priori* beigegebenen reinen Anschauungsformen, Zeit und Raum, und der Verstandesform der Kausalität – als eine durch Differenz gekennzeichnete Vorstellungsvielheit erscheinen. Hinter dieser Täuschung der Vielheit und Differenz verbirgt sich die metaphysische Wahrheit einer dem Wesen nach überall und zu allen Zeiten identischen Welt, denn: „Das Ding an sich, der Wille zum Leben, ist in jedem Wesen, auch dem geringsten, ganz und ungeteilt vorhanden“ (P II, 236). Ist dies erst – u.a. in der genialen Tiefenschau des Künstlers und in den ethischen Ausnahmeständen der reinen Liebe und des Mitleids – erkannt, offenbart sich die Welt als ein überall und stets gleichbleibendes, unzerstörbares Wesen: „Denn in jedem Einzelnen erscheint der ganze ungeteilte Wille zum Leben, das Wesen an sich, und der Mikrokosmos ist dem Makrokosmos gleich.“ (W II, 587) Jedes Ding – ob organisch oder unorganisch, ob vom Bewusstsein unserer oder niedrigerer Art – enthält in ihrem Kern die ganze Welt und umgekehrt, und da Schopenhauer die Welt durch die unmittelbare Erfahrung und Gegebenheit des Subjekts als Körper erschließt, gilt ihm das Weltganze (der Makrokosmos) als »Makranthropos«: »Ebenfalls hatte man, sei den ältesten Zeiten, den Menschen als Mikrokosmos angesprochen. Ich habe den Satz umgekehrt und die Welt als Makranthropos nachgewiesen« (W II, 636). Der gewöhnliche, auf sich selbst und die eingeschränkte Erkenntnisperspektive des Individuationsprinzips zurückgeworfene Mensch

bezeichnet Schopenhauer als „klein“ (W II, 385), richtet sich sein Treiben doch ausnahmslos auf „persönliche Zwecke“, im Wahn befangen, nur seine „verschwindend kleine[...] Person“ sei von Belang. „Hingegen wer *groß* ist, erkennt sich in Allem und daher im Ganzen: er lebt nicht wie Jener, allein im Mikrokosmos, sondern noch mehr im Makrokosmos.“ (W II, 385)

Verweise auf zentrale Textstellen (Siglen mit Seitenzahl): W I, 478; W II, 385, 443, 488, 587; P II, 20, 442.

4. siehe auch (Verweise auf andere Artikel, Redaktion):